

## Sonntagspilgern mit Psalm 139 in der Passionszeit am 28.03.2021

### Anfangsimpuls beim Aufbruch

Ich bin da.  
Gott ist da.  
Das genügt.

Zum letzten Mal in dieser Passionszeit  
habe ich heute einen Weg mit dem 139. Psalm vor mir.  
In den vergangenen Wochen hatte ich  
auf meinen Pilgergängen durch die Natur  
immer dieses Gebet dabei.  
Als mein Wegbegleiter haben mich diese alten Worte der Bibel  
manchmal inspiriert,  
manchmal sind sie mir Wegzehrung gewesen,  
manchmal haben sie mich irritiert  
und manchmal haben wir uns auch nichts zu sagen gehabt.  
Einiges in diesem Vertrauenstext habe ich dabei neu entdeckt,  
einiges habe ich lieben gelernt,  
manches hat mich kalt gelassen,  
anderes dafür umso mehr berührt.

Wege durch die Natur waren das – in einer Zeit,  
an deren Umstände ich mich  
– auch ein Jahr nach dem Beginn der Coronakrise –  
immer noch nicht gewöhnen kann.  
Unterwegs habe ich um mich herum  
– trotz manchmal eisiger Temperaturen –  
das langsame Aufbrechen des Frühlings erleben können:  
Den Gesang der Vögel, der von Sonntag zu Sonntag stärker wurde,  
die Weidenkätzchen,  
die sich irgendwann zu den Schneeglöckchen gesellten,  
das frische Grün, das immer stärker durchbricht.

Was dagegen das gesellschaftliche Leben angeht,  
stehen wir immer noch auf der Bremse.  
Alle Lockerungen sind schon wieder in Frage gestellt,  
weil die Zahlen sich so rasant verschlechtern.  
Auch der Fortschritt der Impfungen ist leider noch sehr übersichtlich.  
So wird am Ende dieser Woche wohl wieder ein Osterfest stehen,  
das – wie schon im letzten Jahr – eigentümlich gedämpft ist:  
Keine Familienbesuche,  
kein Brunch mit Freunden am Ostermontag,  
keine Osterfeuer,  
kein gemeinsamer Gesang im Festgottesdienst.

Und doch:  
Ich merke, wie diese Wege mir gut getan haben in den letzten Wochen.  
Denn sie haben mich aus der Enge meines Alltags in die Weite geführt.  
Unter der Weite des Himmels konnte sich so auch mein Horizont weiten.  
Auch mein Herz konnte weit werden durch die gedanklichen Wege,  
auf die mich der 139. Psalm mitgenommen hat:  
Wege durch die Welt bis ans „äußerste Meer“,  
Wege durch die Tiefe meiner Seele  
bis in Dunkelheit hinein und wieder zurück,  
Erinnerungswege durch mein Leben,  
das gehalten wurde von seinem ersten Atemzug an.

Auch heute will ich mich so wieder auf-machen  
– im doppelten Sinne dieses Wortes:  
Ich will *aufbrechen* zu meinem heutigen Weg  
und dabei *offen* sein, für das,  
was mir heute gegeben wird,  
was ich zu sehen bekomme,  
für das Wort, das mich trifft,  
und für die Begegnung mit dem,  
der mich geschaffen hat und der da ist, jetzt und allezeit.

Am Anfang meines Wegs steht wieder Psalm 139,  
den ich zu Beginn – wie üblich – erst einmal ganz bete.

### *Psalm 139*

[Ein Psalm Davids, vorzusingen.]

HERR, du erforschest mich und kennest mich.

Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;

du verstehst meine Gedanken von ferne.

Ich gehe oder liege, so bist du um mich

und siehst alle meine Wege.

Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,

das du, HERR, nicht schon wusstest.

Von allen Seiten umgibst du mich

und hältst deine Hand über mir.

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch,

ich kann sie nicht begreifen.

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,

und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

Führe ich gen Himmel, so bist du da;

bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.

Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer,

so würde auch dort deine Hand mich führen

und deine Rechte mich halten.

Sprache ich:

Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein –,

so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir,

und die Nacht leuchtete wie der Tag.

Finsternis ist für dich wie das Licht.

Ja, du hast meine Nieren geschaffen

und hast mich gebildet im Mutterleibe.

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;

wunderbar sind deine Werke;

das erkennt meine Seele.

Es war dir mein Gebein nicht verborgen,

da ich im Verborgenen gemacht wurde,

da ich gebildet wurde unten in der Erde.

Deine Augen sahen mich, da ich noch nicht bereitet war,

und alle Tage waren in dein Buch geschrieben,

die noch werden sollten und von denen keiner da war.

Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken!

Wie ist ihre Summe so groß!

Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand:

Wenn ich aufwache, bin ich noch immer bei dir. [...]

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz;

prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.

Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin,

und leite mich auf ewigem Wege.

Amen.

Bevor ich aufbreche,

geht mein Gruß wieder zu allen anderen Pilger\*innen,

die jetzt auch unterwegs sind:

Wir sind eine Gemeinschaft!

Wir sehen diese Gemeinschaft zwar gerade nicht,

aber wenn wir den anderen in unseren Gedanken Raum geben,

dann ist diese Gemeinschaft trotzdem da...

Und dann ist da noch das Lied „Du bist da!“, das den Psalm noch einmal in  
einer musikalischen Gestalt zum Klingen bringt.

Das singe ich jetzt, ehe ich mich aufmache.

Lied: „Du bist da“

<https://www.youtube.com/watch?v=fONfKY3JzA8>

**Refrain**  
*ruhig*



1.-4. Du bist da, du bist da, bist am An - fang der Zeit,



1. am Grund al - ler Fra - gen bist du.  
2. im Arm ei - ner Mut - ter bist du.  
3. das Rät - sel im Le - ben bist du.  
4. auch jen - seits der Ster - ne bist du.



1.-4. Bist am lich - ten Tag, im Dun - kel der Nacht



hast du für mich schon ge-wacht. Bist am lich - ten Tag,



im Dun-ke-l der Nacht hast du für mich ge-wacht. **Fine**

**Strophen**  
*etwas schneller*



1. Näh - me ich Flü - gel der Mor - gen - rö - te,  
2. Sit - ze ich da o - der leg mich nie - der,  
3. Ste - he ich stau - nend am Strand und träu - me,



1. blie - be am äu - ßers - ten Meer.  
2. ma - che mich auf und ich steh.  
3. zäh - le die Kör - ner im Sand.



1. Schlie - fe ich ein im Reich der To - ten,  
2. Mei - ne Ge - dan - ken kennst du von fer - ne,  
3. Lo - te ich aus die Mee - res - tie - fe,

*wieder ruhig*



1. wür - de statt Nacht Licht um mich sein.  
2. weißt ganz ge - nau, wo - hin ich geh.  
3. se - he hi - naus ins Ster - nen - haus. folgt Refr. 4.

Nun gehe ich wieder erstmal eine ganze Weile mit offenen Sinnen den ersten Teil meiner heutigen Wegstrecke.

So komme ich an –

hier an diesem Morgen an diesem Ort, auf meinem Weg...

*Erst nach einem ordentlichen Stück Weg ist dann irgendwann der Zeitpunkt für die Schweigezeit.*

*Am Anfang dieser Schweigezeit steht dann ein weiterer Impuls (s.u.)*

## Impuls für die Schweigezeit unterwegs

„Das Rätsel im Leben bist Du“ –  
das habe ich vorhin in der dritten Strophe des Liedes gesungen.

Diese Liedzeile nimmt Bezug auf den Satz  
mit dem unser heutiger letzter Teil des 139. Psalms einsetzt:

Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken!  
Wie ist ihre Summe so groß!  
Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand:  
Wenn ich aufwache, bin ich noch immer bei dir. [...]  
Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz;  
prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.  
Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin,  
und leite mich auf ewigem Wege.

Selbst im 139 Psalm,  
der sich Gott so vertraulich annähert  
und in dem Gott so nahbar und zugänglich erscheint  
wie in kaum einem anderen biblischen Text,  
kommt am Ende doch noch das Rätselhafte Gottes zu seinem Recht.

Der Psalm kann das zusammen denken:  
Bei aller Güte, die ich von Gott erfahre,  
bleibt er für mich doch unergründlich.  
Er ergründet mich.  
Aber das heißt noch lange nicht, dass ich ihn auch ergründe.  
Er sieht mich und hält mich.  
Er kennt meine Lebensgeschichte.  
Er weiß, wie ich denke und fühle  
und wie ich der geworden bin, der ich bin.  
Aber er ist für mich manchmal trotzdem nicht zu fassen.

Wie der Sand am Strand,  
auf dem ich gehen und auf den ich mich legen kann,  
den ich sehen und fühlen kann,  
der mir aber auch zwischen meinen Händen zerrinnt  
und der so unendlich ist,  
dass alles Zählen von vornherein sinnlos erscheinen muss.

Wir gehen heute in eine Woche im Kirchenjahr,  
die viel von dieser Unergründlichkeit Gottes beinhaltet.  
Die Geschichte, die zur Karwoche gehört, ist voll davon.  
Doch in dieser Geschichte wird diese Unergründlichkeit nicht erklärt,  
sondern nur erzählt.  
Da werden eben keine schnellen Antworten gegeben,  
die das Unergründliche schnell überspringen.

Jesus zieht am Palmsonntag unter Jubel in Jerusalem ein,  
um nur eine knappe Woche später tot am Kreuz zu hängen.  
Ein Weg des Leids, des Verrats, der Demütigung und der Gottesferne  
wird ihm zugemutet.  
Warum Gott das alles so passieren lässt, ist rätselhaft –  
auch wenn manche Theologen in der Geschichte der Kirche glaubten,  
da für alles eine Erklärung zu haben.  
Die Bitte, den Kelch des Leids abzuwenden,  
bleibt unerhört (Mk. 14,36).  
Und am Ende betet Jesus am Kreuz eben nicht:  
„Von allen Seiten umgibst du mich!“  
sondern:  
„Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Diese Frage bleibt offen.  
Sie verhallt in der Dunkelheit,  
die sich da plötzlich am Kreuzigungstag über dem Land ausbreitet.

Erst mit der Zeit,  
nach endlos langen zwei Nächten und einem Tag,  
          gesellt sich dann zu dieser in den Wind gerufenen Frage  
          doch so etwas wie eine Antwort aus der Unergründlichkeit:  
Ein offenes Grab, ein neuer Weg nach Galiläa,  
          ein Neuanfang für die Jüngerinnen und Jünger.  
          Leben, das stärker ist als der Tod.  
Oder um es mit den Worten von Psalm 139 zu sagen:  
          „Bettete ich mich bei den Toten,  
          siehe, so bist du auch da.“

Damit hält die Geschichte von der Passion Jesu  
          die Unergründlichkeit Gottes aus.  
Doch gleichzeitig lässt sie aus den Tiefen dieser Unergründlichkeit  
          neues Leben, neue Hoffnung, neue Zuversicht aufwachsen.

„Das Rätsel im Leben bist du.“  
Das stimmt.  
Ich werde dich eben nie ganz zu fassen kriegen.  
Und es wird Momente geben,  
          in denen ich vielleicht auch eher „Warum hast du mich verlassen?“  
          auf den Lippen habe als „Du bist da?“  
Momente, in denen meine Zweifel meine Zuversicht überwiegen.  
Momente, in denen ich mehr Fragen an dich habe,  
          als ich Antworten von dir bekomme,

Aber ebenso wahr sind doch auch diese anderen Sätze aus unserem Psalm:  
„Wenn ich aufwache, bin ich noch immer bei dir.“  
Und:  
„Spräche ich:  
Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein –,  
so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir.“

Es gibt diesen dritten Tag,  
          der nach einer Zeit der Ungewissheit und Unbestimmtheit  
          unergründlicherweise alles neu macht.  
Es gibt diesen dritten Tag nicht nur in der Geschichte Jesu  
          sondern auch in meinem Leben.  
Es gibt die Rückschau,  
          die mich ahnen lässt:  
          Vielleicht war er doch da,  
          auch wenn ich es in der Dunkelheit nicht gespürt habe.  
Es gibt die Erfahrung, auferweckt zu werden zum Leben.

„Ich verstehe deine Wege nicht.  
Aber du weißt den Weg für mich.“  
Mit diesen zwei Sätzen hat Dietrich Bonhoeffer in seinem Gebet im  
Gefängnis auf den Punkt gebracht,  
          wie ich im Ringen mit der Unergründlichkeit Gottes  
          irgendwann trotzdem bei ihm Zuflucht nehmen kann  
          in vertrauender Zuversicht.

Diese beiden Sätze will ich heute  
mit in meinen Weg im Schweigen nehmen.  
Für das, was ich nicht verstehe,  
          was mich mit Gott ringen lässt,  
          worauf ich keine Antwort weiß:  
„Ich verstehe deine Wege deine Wege nicht.  
Aber du weißt den Weg für mich.“

Damit gehe ich heute  
und setze mich dem Rätsel im Leben aus,  
das sich mir nicht jederzeit erschließt,  
das mich aber irgendwann doch zu Antworten führt.

## **Abschluss nach der Schweigezeit unterwegs**

### *Resignation für Anfänger*

Suche du nichts. Es gibt nichts zu finden,  
Nichts zu ergründen. Finde dich ab.  
Kommt ihre Zeit, dann blühen die Linden  
Über dem frischgeschaukelten Grab.

Kommt seine Zeit, dann schwindet das Dunkel,  
Funkelt das wiedergeborene Licht.  
Nichts ist zu Ende. Alles geht weiter.  
Und du wirst heiter. Oder auch nicht.

Zwischen Vergehen und Wiederbeginnen  
Liegt das Unmögliche. Und es geschieht.  
Wie und Warum waren nie zu ersinnen.  
Neu klingt dem Neuen das uralte Lied.

Geh nicht zu Grunde, den Sinn zu ergründen.  
Suche du nicht. Dann magst du ihn finden.

Zum letzten Mal steht ein Gedicht von Mascha Kaléko am Ende der  
Schweigezeit.

So resignativ wie der Titel klingt,  
ist es doch gar nicht, finde ich.

In jedem Fall widmet es sich auch diesem „Rätsel im Leben“,  
das ich in der Schweigezeit bewegt habe  
und das mich bewegt hat – wie auch immer.

Und das Gedicht enthält eben auch dieses Hoffnungsmoment,  
das aus der Unverständlichkeit und Dunkelheit  
unerklärlicherweise Neues aufscheint.

„Du weißt den Weg für mich.“  
Im Vertrauen darauf bete ich,  
was Jesus uns zu beten gelehrt hat.

### *Vaterunser*

Vater unser im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.  
Amen.

*Zum Schluss wieder das zweite Pslam-139-Lied*  
<https://www.youtube.com/watch?v=n-fOyFrXpCM>

Strophen

G D/F# Em<sup>7</sup> Hm<sup>7</sup>

1. Ob ich sit - ze o - der ste - he, ob ich lie - ge o - der  
 2. Dass ich wach - se, blü - he, rei - fe, dass ich ler - ne und be -  
 3. Wo ich sit - ze o - der ste - he, wo ich lie - ge o - der

G A Hm A/C#

1. ge - he, — bist du, Gott, bist du, Gott, bei mir.  
 2. grei - fe, — bist du, Gott, bist du, Gott, bei mir.  
 3. ge - he, — bist du, Gott, bist du, Gott, bei mir.

D G D/F#

1. — Ob ich schla - fe o - der wa -  
 2. — Dass ich fin - de, wenn ich su -  
 3. — Dass ich dein bin, nicht ver - der -

Em<sup>7</sup> Hm<sup>7</sup> G

1. - che, ob ich wei - ne o - der la - che, —  
 2. - che, dass ich seg - ne, nicht ver - flu - che, —  
 3. - be, ob ich le - be o - der ster - be, —

A Hm A/C# D

1. bleibst du, Gott, bleibst du, Gott, bei mir. —  
 2. bleibst du, Gott, bleibst du, Gott, bei mir. —  
 3. bleibst du, Gott, bleibst du, Gott, bei mir. —

Refrain

D<sup>7</sup> G<sup>9</sup> D/F# Em<sup>7</sup> Hm<sup>7</sup>

Von al - len Sei - ten um - gibst du mich

G A

und hältst dei - ne Hand ü - ber

Hm F#m G A<sup>4</sup> A<sup>7</sup> D

mir, und hältst dei - ne Hand ü - ber mir.